

**FREUNDE, DIE KEINE SIND**

**NETWORKING**

**VERSCHWÖRUNG**

**VERRAT**

**Suman Lederer**

© 2020 Suman Lederer

Autorin: Suman Lederer

Umschlaggestaltung, Illustration: tredition GmbH

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44,  
22359 Hamburg

ISBN: 978-3-347-08023-2 (Paperback)

ISBN: 978-3-347-08024-9 (Hardcover)

ISBN: 978-3-347-08025-6 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

„Cogito, ergo sum“

„Ich denke, also bin ich“

- René Descartes (1596-1650)

# Prolog

April 2020

„Wisse, dass alles, was Du gerade in deinem Leben hast und wo Du gerade im Leben bist, nur vorübergehend ist und Du bist genau dort, wo Du sein sollst. Du bist in diesem Moment angekommen, um zu lernen, was Du lernen musst, damit Du die Person werden kannst, die Du sein musst, um das Leben zu schaffen, das Du wirklich willst. Selbst wenn das Leben schwierig oder herausfordernd ist – besonders wenn das Leben schwierig und herausfordernd ist – ist die Gegenwart für uns immer eine Gelegenheit zu lernen, zu wachsen und besser zu werden als jemals zuvor.“

– Hal Elrod in *Miracle Morning*

Suwarna schrieb diese Zeilen in ihr Heft und las sie immer und immer wieder. *Ich muss diese Zeilen irgendwie verinnerlichen*, dachte sie. *Es ist so schwierig. Vielleicht klappt es, wenn ich sie laut sage.* Sie sagte die Zeilen laut, mehrmals. Es machte Sinn, aber es war so schwer, sie anzunehmen, zu akzeptieren und wirklich zu verinnerlichen. *Vielleicht sollte ich sie Maximilian schicken. Damit könnte ich mich selbst ein wenig unter Druck setzen, sie anzunehmen.* Also schrieb sie Max auf WhatsApp eine Nachricht mit dem Text und dem Zusatz

# 1.

## Suwarna

2020

Suwarna war vierundvierzig Jahre alt, einen Meter vierundsechzig groß, hatte dunkelbraune Augen, schwarze, lange Haare, eine braune Hautfarbe – weder zu dunkel noch zu hell – und durchschnittliche Körpermaße. Sie sah aber eher aus wie fünfunddreißig, oder höchstens Ende dreißig. Na ja, das hatte Vor- und Nachteile, war ihr bewusst, da sie schon immer jünger aussah als ihr tatsächliches Alter. Manchmal dachte sie, vielleicht gebe es dadurch irgendwelche Nachteile in ihrer Arbeit, man würde oder könnte sie nicht ernst nehmen, aber diese Überlegung hatte sich im Laufe der Zeit zum Glück nicht bestätigt.

Ihr Vater hatte ihr seit ihrer Kindheit die wichtige Bedeutung von Disziplin in jedem Lebensbereich beigebracht. Nach einer Abweichung zwischendurch im Leben kehrte sie wieder zurück zum Ursprung, zu ihrem erlernten disziplinierten Leben. Ihre Mutter hatte sie nie davon abgehalten, das zu tun, wonach ihr war, ob Tischtennis oder Badminton spielen, joggen gehen, malen, einen Tanzkurs besuchen, zur Nachhilfe gehen – Suwarna war es freigestellt, sich zu überlegen, was ihr gefiel und es mit ihr zu besprechen, und anschließend durfte sie daran

## 2.

### **Deutschland, Indien**

60er, 70er

Die Ehe ihrer Eltern war insofern ungewöhnlich, als beide aus ganz unterschiedlichen Teilen Indiens stammten sowie unterschiedlichen Religionen angehörten, zu dem Zeitpunkt ihrer Eheschließung eine sehr ungewöhnliche Verbindung – ihr Vater ein Hindu-Jain aus dem Bundesstaat Bihar im Norden Indiens, ihre Mutter eine Katholikin aus Kerala im Süden Indiens.

Die Jains gehörten der alten Religion Jainismus an, die an das Universum, Gewaltlosigkeit und Verzicht glaubte. Die Jains glaubten, dass alle Lebewesen eine Seele hätten, einschließlich Pflanzen und Insekten. Man würde das Bild der Jains kennen, auf dem sie dabei zu sehen waren, wie sie Ameisen von der Straße wegfeigten, bevor sie weitergingen, damit sie sie beim Gehen nicht töteten. Die Jains waren in der Regel strikte Vegetarier. Aus dem Grund war Suwarna seit ihrer Geburt als Vegetarierin aufgezogen worden. Viel später im Leben hatte sie doch noch Fleisch probiert, aber es schmeckte ihr nicht, da es für sie ungewohnt war. Ihre Mutter war keine Vegetarierin gewesen, aber nach der Heirat mit Suren war sie Vegetarierin geworden, da es ihm und seiner Familie sehr wichtig war.

### 3.

## Neu-Delhi

Juli 2019

Suwarna war beruflich in Indien, in der Hauptstadt Neu-Delhi. Eine Woche Arbeit in Neu-Delhi, danach knapp eine Woche Mumbai und dann zurück nach Jakarta, das war ihr Reiseplan. Die ganze Woche hatte sie Besprechungen, von morgens bis abends. Mehrere Leute hatte sie getroffen, die in ihrer Reiseplanung vorgegeben worden waren. Sie musste sich bei jedem Meeting konzentrieren, denn später sollte sie den Inhalt in ihrem Bericht einbinden. Trotz des anstrengenden Tages, um nichts Wichtiges zu übersehen, und um den Inhalt, den sie am Tag erhalten hatte, gleich einzuarbeiten, arbeitete sie am Abend in der Regel mindestens ein bis zwei Stunden im Hotelzimmer an ihrem Bericht weiter. Schlafen konnte sie danach normalerweise gut. Nicht aber an dem Abend.

Sie war am Montag angereist, am Dienstag eine Woche später sollte sie nach Mumbai weiterfliegen. Es lag ein Wochenende dazwischen, das sie in Neu-Delhi verbringen würde. Am Freitag überlegte sie sich, wie sie ihr Wochenende dort verbringen sollte, *hm ... was sollte sie unternehmen? Na ja, spät aufstehen, ganz langsam frühstücken und zwei bis drei Tassen des indischen Masala Chai – der indische*

Sie hatten alle einen schönen Abend, plauderten viel, beide Frauen zogen wieder über Harsh her, lachten viel, und dann brachten sie sie wieder zurück ins Hotel. Irgendwie fand sie es schade, sich zu verabschieden, alle Erinnerungen aus Bengaluru kamen zurück, *es war damals so lustig gewesen, so wie heute Abend*, dachte sie. Sie freute sich, dass sie sich so gut mit Mandira verstand, sie hatte das Gefühl, sie schon länger zu kennen. Sie hoffte, sie würden wirklich in Kontakt bleiben!

„Er hat ihr nichts verraten“ schrieb Lungi.

„Sehr gut, passt. Siehst Du, wie gut es ist, wenn wir vorher schon erfahren, was ihre Pläne sind. Merk Dir das, wir sollten, nein, wir müssen, alles vorher wissen, dann können wir alles entsprechend planen, bestimmte Personen vorbereiten, andere selbst informieren, so wie wir es wollen, und noch wichtiger, uns entsprechend positionieren und verhalten, das ist sehr viel wert“ kam die Antwort aus Mexiko.

„Alles klar. Wir bemühen uns sowieso, dass die Leute uns die Infos zukommen lassen.“

„Sehr gut. Wir hören uns.“

„Es läuft alles nach Plan. Niemand merkt was“ ging die Nachricht aus Mexiko.

„Passt. Woher sollten sie auch... Hahahaha! Bis morgen“ kam die Antwort aus Russland.



hatte. Daraufhin hatten sie ihre Mutter in Deutschland angerufen, obwohl so ein Auslandsanruf teuer war, aber es war eine dringende Sache, und sie wollten es mit ihr besprechen. Ihre Mutter hörte sich alles an, natürlich war sie besorgt, aber was konnte sie aus der Ferne auch tun! Sie erkundigte sich, wie es Suwarna gehe, eigentlich sei nichts weiter zu merken. Okay, sie würde sich Gedanken machen und danach mit Suwarna reden.

Madita machte sich Gedanken, sie redete mit anderen Bekannten in Karlsruhe, danach war die Entscheidung getroffen und sie rief Suwarna an. Sie erzählte ihr nicht, dass ihre Tante sie angerufen hatte. Nach den üblichen Fragen über dies und das sagte ihre Mutter, dass sie ihre Schwester angerufen hatte; bei dem Gespräch hätte ihre Schwester dann etwas über Geld und Gold erwähnt. Suwarna wich dem Thema aus, sie wollte noch nicht darüber reden und alles noch einmal aufwühlen und durcherleben.

„Möchtest du nach Deutschland kommen?“

Die Frage riss sie aus ihren Gedanken heraus.

„Wie, in den Ferien meinst du? Wie letztes Mal?“ fragte Suwarna; die letzten Ferien in Deutschland waren hervorragend gewesen, und sie hätte nichts dagegen gehabt, noch einmal hinzufiegen.

„Zum Studieren“, sagte ihre Mutter.

„Hä? Was meinst du, zum Studieren? Ich studiere doch bereits. Soll ich danach noch mal in Deutschland studieren?“ Suwarna war verwirrt.

Sie sah auf ihre Figur, konnte vier Löcher erkennen, die so dicht beieinander waren, dass jeweils ein Teil von allen vier Schüssen zusammenkam, sodass alle Löcher zusammen so aussahen wie ein vier blätteriges Kleeblatt. Super, der fünfte Schuss würde in der Mitte sein, das Loch in der Mitte war groß genug. Stolz übergab sie ihre Figur den Offizieren. Sie prüften sie und fragten:

„Wir sehen nur vier Löcher, wo ist das fünfte?“

Suwarna sagte ganz stolz: „In der Mitte der vier, es ist genug Platz. Wenn vier so dicht beieinander sind, kann das fünfte doch nicht so weit sein, dass man es gar nicht auf der Figur sieht.“

Die Offiziere waren damit nicht einverstanden, sie sagten, es müssten fünf Schüsse zu erkennen sein, aber es waren lediglich vier Teilränder zu erkennen. Suwarna versuchte ihnen das noch mal und noch mal zu erklären, aber sie schüttelten nur den Kopf und wiederholten nur, dass fünf Schüsse zu erkennen sein müssen. *Na toll*, dachte sie. Na gut, dann sollte man ihr noch eine Chance geben, dann würde man schon sehen. Nein, das ging nicht!

Am Abend gratulierte sie der Gewinnerin und verabschiedete sich von allen Mädchen aus allen Bundesstaaten, die sie kennengelernt hatte. Sie kannte sie mit ihrem Namen, wo sie herkamen, in welche Schule sie gingen, was ihre Eltern vom Beruf waren, ob sie Geschwister hatten, was sie mochten und viel wichtiger, was nicht, und so weiter. Sie hatte sie gern, obwohl sie sie erst ein paar Tage kannte. Es war irgendwie schade, dass das Camp zu Ende ging.

„Gute Nacht.“

Beide legten auf. Dass er sie überhaupt nicht ernst nahm, kam ihr sehr komisch vor. Dass er überhaupt nicht darauf eingehen wollte, kam ihr komisch vor. Dass er sich noch lustig über sie machte, kam ihr genauso komisch vor. Etwas stimmte nicht. Na ja, sie konnte das Rätsel in dem Moment nicht lösen. Und sie musste so früh aufstehen, sie musste versuchen, einzuschlafen.

Wie abgemacht rief er danach an: „Keine Sorge. Ich habe nichts verraten.“

„Hast du das ein bisschen ins Lächerliche gezogen?“, kam die Frage aus Kanada.

„Ja, habe ich. Da ist sie ziemlich hochgegangen. Danach habe ich sie irgendwie beruhigt und gesagt, sie soll schlafen gehen. Sie hat ihre Präsentation in ein paar Stunden.“

„Sehr gut, passt. Danke. Sie hat ihre Familie, sie hat ihre Arbeit, sie ist gesund, also braucht sie nicht so kleinlich zu sein, sie muss teilen lernen. Sie hat sich ohnehin viel zu viel herumgetrieben, das geht doch nicht, dass man einfach so alles macht, was man will. Sie treibt sich rum, es kommt raus, dann beschwert sie sich, dass sie in ihre Privatsphäre eindringen. Über das Netzwerk sind wir alle miteinander verbunden worden, wir sind alle nette Menschen, wir finden uns alle gegenseitig sympathisch, was spielt das für eine Rolle, dass wir alle ihre Bekannten

sind, dass wir alle aus „ihrem Netzwerk“ sind? Sie soll sagen, was das überhaupt auf eine Auswirkung auf sie hat? Was ist ihr damit genau passiert oder angetan worden? Nicht, dass ich darauf angewiesen war, ich habe aber einige Kontakte im internationalen Bereich gefunden. Wenn ich in meiner Pension freiberuflich weiterarbeiten will, steht es mir zu, warum sollte ich das nicht tun? Du hast selbst auch mit Leuten reden können, um für den weiteren Werdegang Deiner Kinder Ideen zu bekommen. Also, warum sollten wir alle das nicht tun? Außerdem sind ihre Verwandten auch dabei, einige davon kennst Du doch persönlich. Wir können alle miteinander zusammen weitere Arbeitsmöglichkeiten finden, um uns alle gegenseitig zu helfen und uns weiterzuentwickeln, und es war alles die Idee dieser Damen, sie sind doch nicht schlimm. Wenn sie aber das erfährt, würde sie allen Hinterhältigkeit vorwerfen, unangenehme Fragen stellen und mit ihrer direkten Art nur Ärger machen. Sie soll sich jetzt einfach nur um ihre Familie kümmern und ihren tollen Rotwein trinken. Mehr braucht sie nicht zu wissen. Bis dann.“

Suwarna versuchte, an diverse andere Dinge zu denken, damit sie abgelenkt würde. Sie dachte an den vorherigen Abend mit Harsh und seine Familie. Der Gedankengang brachte sie nach Bengaluru zurück.

alle fünf wollten von diesen steifen, überheblichen Leuten bei ihrem Spaß nicht gestört werden, denn sie sahen sich in dieser Fünferkonstellation nach siebenundzwanzig Jahren zum ersten Mal wieder.

Sie redeten über alles Mögliche, was jeder von ihnen beruflich machte, wie es zu Hause ging, mit den Kindern, mit dem Partner oder mit der Partnerin, was man für Hobbys hatte, hatte man überhaupt Zeit für Hobbys, und so weiter. Jagadeep äußerte den Wunsch, unbedingt mit Suwarna zu tanzen. *Was ist mit dem los*, dachte sie. *Wieso mit mir? Er war doch immer sehr zufrieden mit den beiden anderen Damen gewesen, was hat er plötzlich? Komisch*, überlegte sie sich kurz und schob dann den Gedanken beiseite, als wieder lautes Gelächter aufkam, den Witz wollte sie nicht verpassen.

„Wir haben ihr alkoholische Getränke angeboten, Sabrangi und Rishi haben sogar was getrunken, länger stehen lassen, und ihr noch einige Male angeboten, aber sie wollte nichts trinken. Ich habe noch die Idee mit der Disko vorgeschlagen, aber ihr schien die Idee nicht zu gefallen. Wir ziehen jetzt weiter“, schrieb Jagadeep.

„Hm ... okay. Versuch es später noch mal. Jetzt ist Mittag bei Euch, versuch's am Abend, versuch's mit Wein, am besten Rotwein. Halt uns auf dem Laufenden. Pass auf und schreib uns sofort, wenn was ist, und vergiss nicht, Fotos zu machen“, schrieb Deborah zurück.

Ihr müsst aber aufpassen, dass kein einziges Wort, außer vor Ort, von euch kommt. Lass ihre ‚Freunde‘ das machen. Sie waren ‚intelligent‘ genug, um euch alle Informationen zu liefern, dann sollten sie euch genauso bei der Erzählung helfen. Ihr wisst schon, wie das geht, ich muss nichts sagen. Und alles so lange wie nur möglich laufen lassen, das verschafft uns Zeit.“

„Verstehe, werden entsprechend vorgehen“, kam die Antwort aus Jakarta.

„Mein russischer Kollege hilft euch sowieso bei den Gesprächen, er hat geholfen, die Aussagen vorzubereiten, er versteht sich mittlerweile mit einigen Leuten aus ihrer Stadt sehr gut. Und von dem, was du mir erzählt hast, verstehen sich einige von eurer Gruppe mit einigen von ihren Bekannten und Verwandten sehr gut, passt.“

„Vielen Dank für Ihre Hilfe, viele Grüße nach Mexiko.“

„Sollen sie alle wissen, was sie getan hat. Wenn man so etwas getan hat, wenn man so ein Leben geführt hat, dann sollte man damit rechnen, dass das Karma es einem eines Tages zurückzahlt. Sollen es alle wissen.“ Lungi klang überzeugend.

„Ja, ich erzähle es sowieso jedem persönlich und sage ihnen ebenfalls, dass sie nichts in die Gruppen schicken sollen und dass es sensibel ist, deshalb nur

persönlich weitererzählen, damit alle wissen, dass sie aufpassen sollen“, schrieb Deborah zurück.

„Hast Du mit ihren ‚Freunden‘ geredet? Sie sollen es allen in Österreich persönlich erzählen, vor allem allen in ihrer Stadt oder Dorf oder was auch immer und in ihrem Büro.“

„Ja, auch schon gemacht. Ich habe beiden gesagt, sie sollen es dort erzählen, weil man uns sonst vorwerfen würde, dass wir es absichtlich gemacht hätten. Wir würden doch so etwas nicht absichtlich wollen. Wir waren wirklich nur besorgt und wollten helfen. Deshalb sollen sie es dort erzählen, damit wir nicht beschuldigt werden.“

„Sehr gut!“

Deborah hatte standesgemäß reich geheiratet. Ihr Kind war in derselben Klasse wie Maudi. Deborah war sehr kreativ, sie konnte extrem gut Dekorations-sachen sowie alles Mögliche zusammenbasteln; anschließend sah alles sogar sehr gut aus. Sie war sehr ehrgeizig, was ihr Kind betraf. Sie brauchte die Bestätigung anderer, dass sie wichtig war, dass sie in allem das Sagen hatte, dass sie diejenige war, die die Entscheidungen traf.

Nachdem sie es gewohnt war, zu Hause das Hauspersonal herumzukommandieren und aus einer sehr reichen Familie stammte, im Grunde auch Stolz und Ehrgeiz mitbrachte, war sie beim Netzwerk die

unumstrittene Kandidatin für die Führung der Frauengruppe sowie für die Aufgabe, Leute aus Suwarnas Netzwerk miteinander zu verbinden sowie mit den Ortsansässigen, da sich niemand trauen würde, ein Wort gegen sie zu sagen.

Sie klärte die Leute genüsslich über die „offiziellen Vorwürfe“ sowie „das arme Hauspersonal“ auf. Sie sprach unheimlich gern darüber, dass Suwarna ein unmögliches Leben gelebt, und dass das Karma Suwarna endlich mal erwischt hatte. Sie hatte die Ortsansässigen im Griff, sie taten, was Deborah ihnen sagte, denn erstens trauten sie sich nicht etwas Gegenteiliges zu sagen, und zweitens war der Zugang zu Suwarnas internationalem Netzwerk auch in ihrem Interesse. Durch den Zugang zu Suwarnas Netzwerk sowie dadurch, dass niemand Fragen stellte, konnte sie erzählen, was sie wollte, das tat sie auch.

Na ja, sie setzte alles um, was ihr Lungi zuflüsterte. Somit hatte sie zumindest den Eindruck, als ob sie die Frauengruppe wirklich führe. Sie musste sehr wohl aber in Schach gehalten werden, denn bei einer Klassenparty hat sie dafür gesorgt, dass Mausi als einziges Kind nichts von der Party wusste, bis die Party stattfand. So etwas würde sicher irgendwann auffallen. Das durfte nicht noch einmal passieren, denn das Spiel sollte hinter Suwarnas Rücken stattfinden. Lungi, auf der anderen Seite, hielt sich gern im Schatten von Deborah, und machte die Sachen, ohne wirklich aufzufallen. Auf ihre Art hatte sie alle, wirklich alle, die im telefonischen Kontakt mit Suwarna standen, „rumgekriegt“.



## 19.

### Jakarta

Juli/August 2019

„Hast Du mit dem Herrn Direktor geredet? Wie sieht's aus?“, kam die leicht ungeduldig klingende Frage aus Mexiko.

„Ja, habe ich. Ich habe sogar einen Termin für ein persönliches Gespräch bekommen, das ist bereits übermorgen“, schrieb Lungi zurück.

„Sehr gut, gut gemacht. Du weißt schon alle Punkte, die du bei ihm deponieren musst, mit dem Networking, dass niemand etwas Finanzielles daran verdient, sondern dass alle nur einander helfen wollen. Und sag ihm, dass du nicht viel seiner wertvollen Zeit in Anspruch nehmen möchtest. Wir können morgen Abend nochmal alles durchgehen.“

„Wie ist das Gespräch verlaufen?“

„Sehr gut. Er schien nicht abgeneigt zu sein, hat aber noch nicht ja gesagt. Und ich habe ihn um ein weiteres Gespräch gebeten, das wäre morgen Abend, da hätte er Zeit.“

„Sehr gut, Lungi, du wirst immer besser, ich könnte es selber nicht besser machen. Ich sage nicht,

Am nächsten Tag schrieb sie:

„Ja, ich konnte ihm erklären, dass wir den Leuten nur helfen wollen. Er hat sein Einverständnis gegeben, wir können sogar sein Büro kontaktieren, seine Mitarbeiter stehen unserem Netzwerk mit Informationen zur Verfügung. Und wenn jemand etwas infrage stellen sollte, kann ich die Anfrage direkt an ihn weitergeben, in Bezug auf Suwarna und die Sache kann ich ebenso an ihn verweisen.“

Das tat Lungì ab dem Zeitpunkt auch. Immer wenn sie selbst infrage gestellt wurde, informierte sie ihn und leitete die Anfrage an ihn weiter. Danach war ihre Position, was sie sagte und was sie tat, nicht mehr infrage gestellt. Diese freie Hand, die sie durch den Direktor bekam und den fehlenden Widerstand durch die erzeugte Gruppendynamik, insbesondere unter mexikanischer Führung und Russischer Mitarbeit wusste sie sehr gut gegen Suwarna zu nutzen, was sie sehr gern und sehr wohl tat. Um Unruhe ebenfalls in Suwarnas Arbeit hineinzubringen, halfen sie Lungì mit weiteren Arbeitskollegen von Suwarna in Kontakt zu kommen. Lungì, Deborah und die restliche Frauengruppe erledigten dann den Rest. Eingebildetes Machtgefühl war wahrscheinlich ein schönes Gefühl!

Früher, wenn sie etwas beschäftigt hatte, rief Suwarna einfach einen ihrer Freunde an, redete über dies und das, nicht unbedingt über das wirkliche

Suwarna war an der Reihe, die Lehrerin fragte nach dem Artikel für das Wort Milch. Oh Mann! Sie wusste es nicht. Nachdem das Wort mit „ch“ endete, konnte es nur maskulin oder neutral sein, nicht aber feminin, dachte sie innerhalb von einer Mikrosekunde, tippte auf maskulin, und sagte:

„der Milch“.

Gelächter.

„Nein, Suwarna. Denken Sie nach, was könnte Milch für einen Artikel haben? Vergessen Sie alles andere und versuchen Sie es zu erraten“, versuchte die Lehrerin ihr einen Hinweis zu geben.

„Die Milch?“

„Ja, richtig, es ist die Milch.“

Andere kamen an die Reihe. Suwarna war nachdenklich am Nachmittag, das erste Mal, seitdem sie angefangen hatte Deutsch zu lernen, etwas niedergeschlagen mit der deutschen Sprache. Sie hatte gar nicht gewusst, dass es so viel zu lernen geben würde. Würde sie es je schaffen? Es war so viel. Sie beschloss, sich ab dem nächsten Tag noch mehr Mühe zu geben, sie würde lernen, bis sie umfiel. Na ja, nicht wirklich, es war nur ein Ausdruck ihrer Überzeugung und Entschluss. Es hieß nur so viel wie, dass sie noch mehr lernen musste, und dann würde man sehen.

Ab dem nächsten Tag ging sie am Nachmittag, nach dem Kurs und nach dem Mittagessen, noch mal ins Institut, in die Bibliothek, und borgte sich Filme

Teilweise bekam sie fast identische Antworten zurück. Wie kam es, dass Leute, die sich nicht kannten und in unterschiedlichen Ländern lebten, das Gleiche zurückschrieben, überlegte sie sich längere Zeit.

Es war komisch. Ihre Freunde, Bekannten, sogar Verwandten logen sie alle an. Aber warum? Es tat ihr richtig weh, von den Leuten angelogen zu werden, die sie für Freunde und gute Bekannte gehalten hatte. Aber warum alle gleichzeitig? Und was hatte sie ihnen gesagt oder getan, allen gleichzeitig, dass sich alle ihr gegenüber so verhielten? Für Suwarna waren sie nur noch „Freunde“, und nicht mehr Freunde. Erst sehr viel später fiel ihr ein, sie befanden sich alle in ihren Friend-Listen der privat und/oder beruflich benutzten sozialen Netzwerke. Sie bekam die gleichen Antworten von den Leuten zurück, weil die Antworten koordiniert worden waren.

Die meisten Leute, mit denen sie im telefonischen Kontakt stand, denn sie war natürlich nicht mit allen sechshundert Leuten, die sich als „Friend“ oder „Connection“ in ihren Listen der privat und beruflich benutzten sozialen Netzwerke befanden, telefonisch in Kontakt, kannten sie bereits mehrere Jahre. Aber wie konnten so intelligente Menschen auf irgendwelche Leute reinfallen, die sie nie gesehen hatten, die einfach so auftauchten, obendrauf noch aus Jakarta, wo alle wussten, dass Max und Suwarna dort wohnten, und irgendeine Geschichte erzählten?

Einerseits kannte sie die Antwort schon, andererseits klang das alles für sie überhaupt nicht logisch.

Hatte sie ein Glück, dass sie fast jedes Wochenende in dieser schönen Stadt sein durfte, vor dem Eiffelturm saß und ihre Hausaufgaben machen konnte, wer sonst hatte solches Glück!

# 31.

## Bali

Oktober 2019

Nachdem dieses unbehagliche Gefühl nicht wegging, und diese Frauengruppe sowieso nicht, wusste Suwarna, sie müsste selbst etwas unternehmen, um das Gefühl loszuwerden. Sie hatte sich vor zwei Jahren überlegt, eine Ayurveda-Kur zu machen und hatte eine gefunden, die auf Bali stattfand, vielleicht war es an der Zeit, diese Idee in die Praxis umzusetzen. Sie schrieb hin. Obwohl alles normalerweise voll ausgebucht war, bekam sie schnell einen Platz, da jemand anders kurzfristig abgesagt hatte. Und so flog sie nach Bali zu ihrer Ayurveda-Kur.

Es war eine sehr schöne Anlage inmitten einiger Hügel und umgeben von Reisfeldern. Sie bekam ein schönes Häuschen, toll, dachte sie, alles so schön! Die Dekoration war sehr indisch beeinflusst, wenn es indonesisch war, dann erkannte sie wahrscheinlich den Unterschied nicht, dachte sie, als sie sich im großen Zimmer umsah. Das große Bett stand in der Mitte des Zimmers an der hinteren Wand. Um in das Badezimmer hinter der Wand zu gehen, musste man um das Bett herumgehen.

In einer Ecke stand der Schreibtisch, ein Heft mit schönem indischem Muster lag darauf. Man sollte

## 32.

### Neulengbach

2010–2017

Max und Suwarna verstanden sich sehr gut, manchmal mussten sie Sachen nicht mal aussprechen und verstanden einander einfach so. Suwarna war jedoch die Ausdrucksvollere von beiden auf ihre Art und Weise. Am Anfang ihrer Beziehung hatte sie sich Gedanken gemacht, ob Max ihre Art zu viel und zu direkt wäre. Ganz im Gegenteil, sagte er zu ihr, als sie es ansprach, er finde es sogar super, dass sie immer direkt sage, was ihr nicht gefiele, somit müsste er sich keine Gedanken machen und nichts interpretieren.

Verständnisprobleme hatten sie sehr selten. Sprachliche Missverständnisse eher, aber keine Verständnisprobleme.

Am Anfang ihrer Beziehung, als sie zusammenzogen, gab es manchmal sogar längere Diskussionen, denn Max hatte von „Kasten“ gesprochen, und Suwarna konnte zu Hause beim besten Willen keinen „Kasten“ finden. Sie verstand nicht, warum Max einen Schrank „Kasten“ nannte. Das gleiche hatten sie bei Melanzani, Topfen, Paradeiser und Fisolen. In der Wirtschaftsakademie hatte eine Kollegin sie immer scherzhaft aufgefordert, Brötchen mit dem

Hotel. Beim Einchecken im Hotel nahm die Empfangsdame beide ihrer Reisepässe zum Kopieren. Der Kollege bekam seinen zurück. Einige Sekunden später sagte die Empfangsdame etwas zu Suwarna. Suwarna verstand es nicht und fragte nach. Die Dame sagte:

„Hier ist Ihr Reisepass. Der ist zerrissen, es tut mir leid, es ist beim Kopieren passiert, ich weiß auch nicht, wie.“

Schocksekunden der Stille bei Suwarna! Sprachlos und voller Fassungslosigkeit nahm sie ihren Reisepass und sah ihn an, tatsächlich war die Datenseite mit ihrem Namen, Foto und anderen Details, über zwei Drittel zerrissen. Das Wochenende war für sie in diesem Moment vorbei.

Sie sagte nichts, nahm den Reisepass und ging auf ihr Zimmer. Sie machte Fotos und schickte sie Max. Dann rief sie ihn an. Sie erzählte ihm, was passiert war. Max rief die Notfallnummer des Außenministeriums an. Nachdem Suwarna die ihr zugemailten Formulare ausgefüllt und zurückgeschickt hatte, sollte für sie ein Notpass erstellt und am Montag von Beijing aus auf dem Weg in die Mongolei geschickt werden.

Am Montag bekam sie die Sendungsnummer, damit sie die Sendung im Internet verfolgen konnte. Es war schwierig, sich auf die Gespräche, die sie vor Ort hatte, zu konzentrieren, obwohl Suwarna ihr Bestes tat. Sie schaute immer wieder auf der Webseite nach, um zu sehen, wo ihre Sendung blieb.



„Ja, das sehen wir auch so. Sie hat einfach zu lange alles gemacht, was sie wollte, sie nimmt keine Rücksicht auf uns alle, sie muss doch für die Leute in ihrer Umgebung etwas machen, ihnen helfen. Nur vor ihrem Laptop rumsitzen ist nicht richtig, nicht kochen, sich nicht um ihre Familie kümmern, vor allem nichts für die armen Leute tun, nur vor dem Laptop sitzen, das geht doch nicht.“

„Genauso ist es. Wie soll irgendjemandem geholfen werden, wenn sie nur dasitzt, an ihren Berichten schreibt und nur wichtig tut! Ihr helft Leuten wirklich, so soll es auch sein. Außerdem wolltest Du alles nur aufklären. Immer daran denken, solange die Leute wissen, dass ihr nur helfen wollt, dass Du nur helfen und alles aufklären möchtest, werden sie euch auch helfen und euch alles erzählen, vor allem die Europäer, sie haben es so mit der Hilfe, und auch „ihre Freunde“, das nicht vergessen!“

„Vielen Dank, wir sehen das auch so. Viele Grüße nach Mexiko.“

„Es ist doch alles ganz und gar nicht schwer gewesen. Die Leute haben wenig Zeit, wollen sich mit Themen anderer nicht intensiv befassen und würden der erstbesten Version glauben, die ihnen geliefert wird, am besten von mehreren Personen bestätigt. Ihr habt bis jetzt hervorragende Arbeit geleistet.“

„Vielen Dank nochmal wirklich für Ihre Hilfe. Viele Grüße aus Jakarta, auch nach Russland und Kanada. Ich melde mich dann wieder.“

Mausi und Suwarna kamen im Mai 2017 in Jakarta an. Max holte sie am Flughafen ab.

Er hatte ein Batikhemd an, mit einem Muster auf weißem Hintergrund. Max hatte Batikhemden sehr gern. Er mochte das Muster und die Farben, das war in Europa schwer zu finden, und vom Modestil her schwer anzuziehen. Also wollte er in Jakarta nur Batikhemden tragen, immer wenn es ging. Man trug Batikhemden bei besonderen Anlässen, zum Beispiel an Feiertagen. Außerdem gab es eine Tradition in Jakarta, dass freitags alle Batik trugen, hatte er ihr einmal am Telefon erklärt.

„Du kannst ebenfalls ein Batikkleid haben, wenn es Dir gefällt“, sagte er ihr.

Sowohl Mausi als auch Suwarna sahen neugierig und aufgeregt aus dem Fenster hinaus. So viele Hochhäuser! Suwarna hatte viele Jahre in Mumbai gelebt, Mumbai war eine riesige Stadt, und es gab dort schon einige Hochhäuser, aber so viele, Wahnsinn! Die Straßen sahen ziemlich sauber aus. Sie kannte schon einige andere asiatische Länder, und im Vergleich, schon. Dann blieben sie im Verkehr stecken, es waren so viele Autos und Busse auf der Straße, dass es nur noch zentimeterweise weiter ging.

Indonesien war ein Inselstaat mit über dreihundert Millionen Einwohner. Na ja, die offiziell angegebene Zahl war viel niedriger, nämlich circa zweihundertsechzig Millionen, aber der letzte Bevölkerungszensus wurde offiziell vor mehreren Jahren

## 39.

### Jakarta

Juli 2019

„Schreib dir am besten die Punkte auf und geh sie vorher einige Male durch, damit du sie nicht vergisst, wenn du mit dem Direktor redest. Schau, dass du ihn treffen kannst, denn so etwas lässt sich besser im persönlichen Gespräch erklären.“

Lungi kannte bereits die Punkte, aber es kam natürlich auch auf die Formulierung an, sie schrieb alles auf.

„Vielen Dank noch mal für Ihre Hilfe, und viele Grüße nach Mexiko.“

Suwarna machte sich bereit für ihre Dienstreise nach Neu-Delhi und hatte ein ganz komisches Gefühl. Sie konnte es nicht zuordnen, aber es war eindeutig da. Sie wusste, dass es die Frauen waren, unter anderem leider einige Mütter der anderen Kinder, und sogar eine ehemalige Lehrerin von Mausī. Suwarna spürte die Eindringlinge in ihrer Privatsphäre, diese Neugier! Sie musste den Direktor informieren, bevor die Frauengruppe an ihn herantrat.

Sie bat den Direktor um einen Termin und traf ihn zum Mittagessen. Nach dem üblichen Smalltalk erzählte sie ihm über die Frauen, die sie überall verfolgten und sich mit jedem in Verbindung setzten, die sie kannte. Er hörte ernst zu und schlug ihr vor, mit wem sie noch darüber reden konnte, um andere Lösungsvorschläge zu bekommen, oder Vorschläge, wie sie sich in dieser Situation verhalten konnte.

„Was macht ihr für Sachen mit Suwarna? Ich komme gerade vom Mittagessen mit ihr zurück, sie hat mir erzählt, dass ihr sie überall hin verfolgt. Was soll das?“

„Es ist ganz anders, als sie Ihnen das erzählt hat. Wenn wir beide morgen zu Ihnen ins Büro kommen dürfen, kann ich es Ihnen genau erklären. Im Moment kann ich Ihnen nur versichern, dass wir nichts Falsches machen und unser Netzwerk nur den Leuten hilft. Außerdem wollen wir Ihnen betreffend unsere gemeinsame Bekannte noch etwas erzählen“, antwortete Lungi.

„Na gut. Kommen Sie beide gleich um neun Uhr, dann bringen wir es hinter uns, ich habe morgen noch einiges zu tun.“

„Vielen Dank. Wir werden Sie nicht lange behelligen. Bis morgen.“

„Ich kenne Suwarna, sie ist in unserer Schule, aber ich bin nicht wirklich befreundet mit ihr. Ich bin

Das Netzwerk warb immer mehr Leute von ihrem Netzwerk ab, wobei die meisten nicht wussten, was gegen Suwarna wirklich lief, sie wurden alle miteinander vernetzt, die die sich nicht kannten. Die Frauengruppe bot den meisten in Suwarnas Netzwerk einen Anreiz, in dem die Leute mit anderen für sie nützlichen Personen aus ihrem Netzwerk verbunden wurden. Damit hielt jeder den Mund. Eine klassische feindliche Übernahme ihres Netzwerkes, wenn man es sehr vereinfacht so nennen konnte.

Als Suwarna spürte, dass etwas nicht stimmte, und mit dem Niederlassungsleiter sprach, musste die Frauengruppe etwas unternehmen. Sie überzeugten den Niederlassungsleiter, ihnen statt Suwarna zu helfen. Sie teilten sich in zwei Gruppen auf. Die eine Seite machte Vorwürfe gegen sie. Die andere Gruppe versuchte, alles „aufzuklären“, indem sie sich mit Suwarnas Bekannten, wirklich überall, in Verbindung setzte. Man brachte „Zeugen“ vor, inklusive Suwarnas Hauspersonal. Man grub sogar dreißig Jahre zurück in ihrem Leben, so groß war die Neugier, und alles unter dem Vorwand der Vorwürfe, der „Hilfe und Aufklärung“.

Die Leute wurden von Anfang an mit falschen Informationen gefüttert, einschließlich der konstruierten Vorwürfe, die die Frauengruppe erreicht hatte, um eine Hemmschwelle aufzubauen, damit niemand Suwarna etwas verriet. Es war möglich, alle zu erreichen, da Suwarna alle Leute, die sie seit ihrer Kindheit kannte, in ihren beiden privat und beruflich benutzten sozialen Netzwerklisten hatte.

und etwas mehr oder weniger in der Richtung auf meiner privaten Netzwerkseite geschrieben habe, würden einige Leute vielleicht Fragen stellen. Diese Gruppe wird einfach die Personen austauschen, die die Leute ins Netzwerk holen und miteinander vernetzen, und selbst im Hintergrund das Ganze weiterbetreiben, inklusive das Ganze gegen mich?“

„Sie tun, wo ihre Fähigkeiten liegen. Du wirst tun, wo deine Fähigkeiten liegen.“

„Und alle finden nichts dabei, hinter meinem Rücken, miteinander zu reden, sich erstmal über mich und natürlich auch anderes auszutauschen, so zu tun, als ob sie alle miteinander bekannt wären?“

„Anscheinend nicht.“

„Sie konstruieren Vorwürfe, sie kreieren Probleme, sie erzählen es den Leuten, sie erzählen dann irgendeine Lösung, sie interpretieren alles, und geben ihre Interpretationen an die Leute weiter, und alle akzeptieren das? Können sie sich nicht vorstellen, dass etwas nicht stimmt? Merken sie nicht, dass alles nur von bestimmten Personen präsentiert wird, wie sie es wollen, und wie es ihnen passt?“

„Das wissen wir nicht, vielleicht denken sie das, vielleicht auch nicht. Das wissen wir ebenso wenig, wie die Leute das alles wirklich sehen.“

„Aber was haben diese Frauen davon, diese Verzerrung in ALLE meine Beziehungen und Verbindungen reinzubringen?“